

Kammermusikerin unter den Regisseuren

Portrait Ursina Greuel engagiert sich seit bald 20 Jahren für junge, zeitgenössische Dramatik

VON SUSANNA PETRIN

Antischublade. So hiess Ursina Greuels erstes Dramatik-Förderprojekt im Basler Raum33. Texte junger Theaterautoren wurden in dreiwöchiger Probezeit für eine kleine Bühne erarbeitet. Schnell, unkompliziert, nah. Von 1999 bis 2004 hielten sie und ihr kleines Team trotz Mini-Budget durch. Das Projekt erhielt Preise und Gastauftritte schweizweit. So manche bis dahin unbekannte oder ungespielte Dramatikerin, so mancher Dramatiker, wurde dadurch bekannt, auch über die Schweiz hinaus. Heute sind etwa Felicia Zeller oder Andri Beyeler vertraute Namen an deutschsprachigen Bühnen.

Antischublade. Dieses Wort passt zu Ursina Greuel; zu ihrer Denkweise, ihrem Charakter. Feste Zuordnungen, Hierarchien, Zwänge aller Art sind ihr zuwider. An grossen Häusern fühlt sie sich oft unwohl, wie sie bereits als junge Regisseurin am renommierten Thalia-Theater in Hamburg feststellen musste.

Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Das Möbelstück, das zu Ursina Greuel passt, ist der runde Tisch. Sie sucht offene Theaterformen, die sie als Regisseurin auf Augenhöhe mit den Schauspielern, den Stückeschreibern und weiteren Beteiligten erarbeitet - dazu gehört sogar das Publikum, das bei ihrem neusten Projekt, der Stückbox, in den Probenprozess einbezogen und um seine Meinung gefragt wird. «Wir haben etwas gemacht - was meint ihr?» Das sei ihre Grundhaltung. Und nicht: «Wir zeigen euch jetzt die grosse Kunst.»

Als selbstständige Theaterschaffende kann sie sich die Leute, mit denen sie arbeiten möchte, selbst aussuchen - und umgekehrt. So pflegt sie mit einigen Theaterschaffenden seit vielen Jahren einen freundschaftlichen Austausch; aus dieser Treue speist sich ein Kernteam, mit dem sie immer wieder gerne arbeitet, mit dem sie auch jetzt, bei der Stückbox, in jeweils nur zweiwöchiger Probezeit vier Stücke jährlich inszeniert. «Ohne Vertrauen wäre das nicht möglich», sagt sie.

«Ursina Greuel ist die Kammermusikerin unter den Regisseuren», sagt der Basler Dramatiker Lukas Holliger: «Sie weiss, wie sie mit wenigen Mitteln auf einfache Art den grössten Effekt erzielen kann.» Holliger gehört zum Kernteam, seit Ursina Greuel 1999 mit ihm die Antischublade aufsties. «Bescheiden und hochintelligent» sei sie, die Zusammenarbeit mit ihr «familiär und wahnsinnig angenehm».



Die Regisseurin Ursina Greuel bei unserem Treffen am Rhein.

MARTIN TÖNGI

Der Text steht für Ursina Greuel am Anfang und im Zentrum jeder Inszenierung. «Es ist oft die Sprache, die mich fasziniert.» Und Theater ist für sie im Wesentlichen eine Übersetzungsarbeit. «Wenn mich ein Text begeistert oder berührt, dann möchte ich diese Begeisterung auf andere übertragen.»

Sie kann sich für die unterschiedlichsten Texte begeistern. Für eine natürlich wirkende Kunstsprache - wie bei Aglaja Veranyis «Mamaia oder Traurigkeit machen dich alt». Hier imitiert die Autorin das rumänisch gefärbte Deutsch ihrer Mutter - Premiere am 20. Oktober im Neuen Theater am Bahnhof Dornach. Für Mundart: Unter anderem inszeniert sie Stücke des Autors Guy Krneta, mit dem sie verheiratet ist. Zudem ist sie Mitherausgeberin der Buchreihe «edition spoken scripts». Der Text kann «editions laufen, Interviews und Anklageschriften laufender Asylverfahren bestehen - die Grundlage für ihr Stück «Nach Lampedusa - Wandererfantasien».

ZUR PERSON

Ursina Greuel

Ursina Greuel wurde 1971 im deutschen Göttingen geboren, hat Theaterwissenschaft und Hispanistik in Berlin und Regie an der einstigen Schauspiel Akademie Zürich studiert. Seit vielen Jahren lebt sie in Basel und macht sich als freie Regisseurin mit ihren besonderen Theaterprojekten einen Namen. Ursina Greuel ist mit dem Autoren Guy Krneta verheiratet. Das Paar hat vier Kinder. (SPE)

Zwei Jahre habe sie für «Lampedusa» recherchiert, erzählt Ursina Greuel. «Ich habe gesehen, wie Asylsuchende leben, und wie respektlos und demütigend sie oft behandelt werden.» Sie ist überzeugt: «Theater muss Bodenhaftung haben.» Es sollte nicht abgehoben sein, sondern aktuelle Themen «über Spiel und Dialog» konkretisieren. «Sonst verliert die Kunst ihren Rückhalt in der Gesellschaft.» Gleichzeitig bestehe stets die Gefahr, dass man als Künstlerin ein Thema missbrauche, um sich selbst profilieren zu können. Wie kann man das vermeiden? «Mit Respekt vor der Geschichte, die man erzählt, und den Menschen, um die es geht.»

Engagiert für Flüchtlinge

Im Gegensatz zu vielen anderen Themen, habe sie bei diesem gemerkt: «Ich kann es nicht einfach abhaken. Es ist ja auch das Thema, das uns alle beschäftigen sollte: wie wir mit Menschen umgehen, weil wir Angst um unseren Wohlstand haben.» So engagiert sie sich weiterhin für

Flüchtlinge, über das Theater hinaus. Der kürzlich in dieser Zeitung erschienene Artikel über Asylsuchende, die am Wochenende im Wald übernachten müssen, wenn sie das Pech haben und am Freitag nach den Bürozeiten beim Basler Empfangszentrum ankommen, ist dank einem Hinweis Ursina Greuels entstanden.

Überhaupt fällt ihr politisches Engagement oft auf. Für die ausländischen Musiker, die plötzlich ausgewiesen werden sollten. Für ihre Branche: Greuel war bis zu diesem Sommer neun Jahre lang Präsidentin von ACT, dem Berufsverband der freien Theaterschaffenden. Für die freie Szene: In Zeitungsinterviews und Kommentaren. So sanft und freundlich die zierliche Frau im alltäglichen Umgang ist, so bestimmt ist sie in ihren Ansichten.

Lukas Holliger sähe Ursina Greuel als weitere Intendantin einer kleinen Bühne. «Auch privat ist sie dafür trainiert, eine Mannschaft zu führen: Ursina Greuel hat zusammen mit Guy Krneta vier Kinder.»

«The Grateful Dead» sagen Adieu

Bandportrait Die Hippie-Band hört nach 50 Jahren auf - und bleibt doch unsterblich

Drei Jahrzehnte lang tourten die Hippie-Rocker von Grateful Dead durch die USA. Tausende treuer Fans folgten ihnen dabei von Show zu Show. Zum 50. Jubiläum haben sich die Musiker noch einmal vereint - ihre allerletzte Show stieng am Sonntag in Chicago.

US-Fans rissen sich in diesem Sommer um Konzerttickets einer Band, die vor knapp 30 Jahren ihren einzigen Top-Ten-Hit landete. Mehr als eine halbe Million Menschen versuchten, online Karten für einen der letzten Grateful-Dead-Gigs zu ergattern. Die Hippie-Band hatte sich vor rund 20 Jahren aufgelöst, nachdem ihr Star-Frontmann Jerry Garcia nach langer Drogenabhängigkeit gestorben war.

Für viele bleibt die kalifornische Band unvergessen. Noch immer haben die Rocker Heerscharen treuer Fans. Die sogenannten Deadheads zogen mit den Musikern von einem Auftritt zum nächsten. Unter ihnen waren auch EX-US-Vizepräsident Al Gore und NBA-Legende Bill Walton, der die Band nach eigenen Angaben rund 855-mal spielen sah.

Die Musik von Grateful Dead verband Elemente von Rock, Bluegrass und Folklore. Zu ihren Hits gehörte der Song

«Casey Jones». Mitte der 1960er Jahre in San Francisco gegründet, bildete der Rock der Grateful Dead die Soundkulisse für die Drogentrips der Blumenkinder. Noch Jahrzehnte später rückte die Polizei in Bataillonsstärke bei «Dead»-Konzerten an, um Rauschgifthandel zu unterbinden.

Dreistündige Konzerte

Die Kernmitglieder Jerry Garcia, Bob Weir, Phil Lesh, Bill Kreutzmann und Ron McKernan, sammelten bei Gigs neben Jimi Hendrix und Janis Joplin auf dem Monterey Pop Festival und in Woodstock ihre Erfahrungen. Mit der Zeit veränderte sich die Band. Drummer Mickey Hart stiess 1967 dazu, 1973 verlor die Musiker McKernan, der im Alter von 27 Jahren an einer Magenblutung nach Drogenkonsum starb.

13 Studioalben brachten Grateful Dead heraus. Doch die Musiker verdienen ihre Millionen überwiegend durch Konzerte und nicht durch Plattenverkäufe. Die meiste Zeit ihrer drei Jahrzehnte umfassenden Bandgeschichte verbrachten die Rocker auf Tour. Bei ihren Shows verwandelten sie ihre typisch amerikanische und gitarrenlastige Rockmusik in langgezogene

meisterhafte Improvisationen. Die Konzerte zogen sich oft länger als drei Stunden hin.

Wie ein Wanderzirkus

Einem Wanderzirkus gleich folgten Tausende Deadheads ihrer Kultband kreuz und quer durch die Staaten. «Eine kleine Stadt tauchte auf und es bil-

Das US-Magazin «Rolling Stone» nahm die Band in die Liste der 100 wichtigsten Künstler aller Zeiten auf.

dete sich eine Gemeinschaft», sagt der ehemalige Deadhead Roger Williams. «Die Menschen konnten es kaum erwarten. Viele zogen einfach mit, obwohl sie keine Tickets hatten. Sie wollten einfach abhängen.»

Dabei blieb das Szenario stets unverändert. Zwischen den Hippie-Zelten wirbelten Fans zur Musik, während Reisende im Batik-Look Souvenirs, Essen und Partydrogen kauften, tauschten oder verkauften.

Doch all das nahm am 9. August 1995 ein jähes Ende, als Frontmann Garcia während eines Drogenentzuges einen

Herzinfarkt erlitt und starb. Kurz darauf löste sich die Hippie-Band auf. Doch der Kult blieb. So nahm das US-Magazin «Rolling Stone» die Band in die Liste der 100 wichtigsten Künstler aller Zeiten auf. Zu Ehren von Garcia begeht San Francisco jedes Jahr den «Jerry Day». Noch immer pilgern Deadheads aus aller Welt zum ehemaligen Haus der Band in San Franciscos Ashbury Street.

Die Musik wird bestehen bleiben

Um die Ecke arbeitet Christopher Scott Miller in einem Musikgeschäft. Der 41-Jährige trägt ein Grateful-Dead-T-Shirt. Ein signiertes Polaroid-Foto erinnert an den Tag, an dem Garcia in den Laden kam, um eine Gitarre auszuliehen.

Miller hatte Glück und konnte sich ein Ticket für eines der Konzerte ergattern. Die Show sei nicht nur für die Bandmitglieder ein Wiedersehen gewesen, sondern auch für die Deadheads, die ihnen all die Jahre gefolgt waren, sagt er. Miller ist sich sicher, dass die Musik und die Fans bestehen bleiben. «Ich kann mir nicht vorstellen, dass Grateful Dead oder die Deadheads jemals aussterben.» (SDA)

Rekord

Erstmals über 12 500 Bücher erschienen

Mit 12 711 herausgegebenen und im Buchhandel erschienenen Büchern verzeichnet die Schweiz 2014 einen neuen Rekord. Im Vergleich zum Vorjahr (11 182) sind 1529 zusätzliche Titel herausgekommen, wie die gestern verschickte Tabelle des Bundesamts für Statistik zeigt.

Die Zunahme von knapp 14 Prozent setzt sich - was die Sprachen anbelangt - folgendermassen zusammen: Um je etwa 230 Titel sind die deutsch- (auf 5768) und die französischsprachigen (auf 2587) Bücher gestiegen. Leicht rückläufig verläuft die Zahl der italienischsprachigen Bücher (von 301 auf 280). Die rätoromanischen Ausgaben legen auf sehr tiefem Niveau wenig zu (von 36 auf 41). Die englischsprachigen Bücher haben um knapp 270 (auf 2178) zugelegt. Mit einem Plus von über 800 am markantesten angestiegen sind allerdings die Bücher der Kategorie «Andere Sprachen» (von 1036 auf 1859).

Dieser Anstieg sei grösstenteils durch eine neue Methode der Erfassung zwischen 2013 und 2014 zu erklären, sagte Oliver Heer vom Bundesamt für Statistik. Der Methodenwechsel habe unter anderem zur Folge, dass zweisprachige Bücher neu in die Kategorie «Andere Sprachen» fallen. (SDA)